

Rezension: Barbara Kavemann, Heike Rabe (Hrsg.), 2009: Das Prostitutionsgesetz. Aktuelle Forschungsergebnisse, Umsetzung und Weiterentwicklung

Buchholz, Eva

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Buchholz, E. (2010). Rezension: Barbara Kavemann, Heike Rabe (Hrsg.), 2009: Das Prostitutionsgesetz. Aktuelle Forschungsergebnisse, Umsetzung und Weiterentwicklung. [Rezension des Buches *Das Prostitutionsgesetz: aktuelle Forschungsergebnisse, Umsetzung und Weiterentwicklung*, hrsg. von B. Kavemann, & H. Rabe]. *GENDER - Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft*, 2(3), 159-162. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-395484>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

er die Abhängigkeit der naturwissenschaftlichen Deutungszuschreibungen von gesellschaftlichen Entwicklungen nachvollzieht. Aufgrund der guten Strukturierung und der ausführlichen Darlegung wird es der lesenden Person leicht gemacht, sich ein Bild über die naturwissenschaftliche Landschaft und ihre Entwicklung zu machen. Dass die biologische Forschung keinen gesellschaftlich unabhängigen Raum eröffnet, schildert der Verfasser am Beispiel des unreflektierten Sprachgebrauchs innerhalb der genetischen Forschung, der sich einer zweigeschlechtlichen und wertenden Metaphorik bedient. Zur Beschreibung naturwissenschaftlicher Phänomene wird in diesem Bereich auf dichotome Geschlechterordnungen zurückgegriffen, was andere Deutungen deutlich erschwert. Das Buch eröffnet neue Diskussionsansätze und plädiert für eine die dichotome Geschlechterordnung übersteigende Ausrichtung der naturwissenschaftlichen Forschung, in der Ansätze zur Intersexualität Raum erhalten. Kurzum, ‚Making Sex Revisited‘ ist eine Wohltat, bietet Ansätzen kritischer Gender Studies breite Anschlusspunkte, ist erkenntnisreich und spannend zu lesen.

Zur Person

Verena Schuh, B.A., WHK Gender Studies, Ruhr-Universität Bochum. Arbeitsschwerpunkte: Gender in Naturwissenschaften, Wissenschaftskritik, Bioethik
Kontakt: Ruhr-Universität-Bochum, Universitätsstraße 150, GA 05/158, 44801 Bochum
E-Mail: schuhvbn@rub.de

Eva Buchholz

Barbara Kavemann, Heike Rabe (Hrsg.), 2009: Das Prostitutionsgesetz. Aktuelle Forschungsergebnisse, Umsetzung und Weiterentwicklung. Opladen, Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich. 314 Seiten. 29,90 Euro

Die Debatte darum, wie Prostitution politisch und gesellschaftlich zu bewerten sei, ist nach wie vor höchst aktuell und auch seit der Einführung des Prostitutionsgesetzes (ProstG) im Jahr 2002 nicht verstummt. Im gesellschaftlichen Diskurs treffen scheinbar unvereinbare Positionen (moralisch- und/oder menschenrechtlich-abolitionistische vs. liberalistische) aufeinander, ein gesellschaftlicher Konsens scheint in weiter Ferne. Vor diesem Hintergrund verfolgt das Buch von Kavemann und Rabe das Anliegen, die Diskussion über die Umsetzung des Prostitutionsgesetzes voranzubringen und die gesellschaftliche Debatte über die unterschiedliche Bewertung von Prostitution zu befördern. Hierfür wurden Beiträge versammelt, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit dem Thema Prostitution auseinandersetzen und aktuelle Entwicklungen und Problemlagen in Politik und Gesellschaft diskutieren. Ein thematischer Schwerpunkt des Sammelbandes widmet sich dem internationalen Prostitutionsdiskurs sowie dem unterschiedlichen politischen und rechtlichen Umgang mit Prostitution in ausgewählten europäischen Staaten: So diskutiert *Barbara Kavemann* das deutsche Prostitutionsge-

setz im Vergleich mit den rechtlichen Rahmenbedingungen in den Niederlanden und in Schweden. Beide Staaten sind in der internationalen Prostitutionsdebatte wichtige Bezugspunkte, da sie bei einer ähnlichen Zielsetzung (Gleichstellung, Antidiskriminierung) ganz unterschiedliche politische Strategien entwickelt haben (Liberalisierung in den Niederlanden versus Abolitionismus in Schweden), die jeweils Impulse für gesetzgebende Aktivitäten in anderen europäischen Staaten gegeben haben – und noch geben.

Zwei westeuropäische Staaten werden in Bezug auf ihren politischen und rechtlichen Umgang mit Prostitution untersucht (Großbritannien und Frankreich). Beide Beispiele zeigen, dass repressive Vorgehensweisen zu einer Prekarisierung der Prostitutionsausübung geführt haben und die in der Prostitution tätigen Frauen aufgrund von Isolation, schlechten Arbeitsbedingungen und steigenden gesundheitlichen Risiken ausbeutbarer geworden sind. Deshalb fordern beide Autorinnen eine Entkriminalisierung sowie die Einführung von Mindeststandards, die die Arbeitsbedingungen in der Prostitution regeln und den Prostituierten die Kontrolle über diese zurückgeben.

Bärbel Heide Uhl untersucht die Diskurse der internationalen und europäischen Menschenhandelspolitik und zeichnet nach, wie sich die Konzeption von Prostitution in völkerrechtlichen Abkommen zu Menschenhandel historisch gewandelt hat. Sie kommt zu dem „paradoxen Ergebnis“, dass die Überfokussierung von Menschenhandel als Zwangsprostitution einerseits und die Nicht-Einbeziehung der Sexindustrie in die Debatte der Arbeitsausbeutung andererseits dazu führt, dass sich in beiden Menschenhandelsdiskursen die Sexindustrie nicht als Ort qualifiziert, an dem die Frage des Arbeits- und Menschenrechtsschutzes geprüft wird (S. 45), was in der Tat als höchst problematisch zu bewerten ist.

Neben der (inter-)nationalen Diskursebene vereint der Sammelband aktuelle deutsche Forschungsergebnisse zu Prostitution sowie Fragestellungen und Probleme in der Praxis. So präsentiert *Barbara Kavemann* die Ergebnisse einer Untersuchung, in der die Einschätzung des Prostitutionsgesetzes aus der Perspektive von AkteurInnen im Bereich der Prostitution erhoben wurde. Die Antworten der Befragten spiegeln eine recht große Unsicherheit wider, was die neue Rechtslage betrifft. So war zwar meist die Existenz des Gesetzes bekannt, aber nur die Hälfte der befragten Prostituierten wusste, dass sie in einer gesetzlichen Krankenkasse aufgenommen werden, einen Arbeitsvertrag als Prostituierte abschließen, einen zahlungsunwilligen Kunden verklagen und als Prostituierte sozial- und versicherungspflichtig arbeiten können (S. 97). Die befragten Prostituierten sowie die befragten BetreiberInnen von Prostitutionsbetrieben befürworteten mehrheitlich das Gesetz und verbanden vielfältige Wünsche mit seiner Umsetzung, unter anderem eine Abnahme der gesellschaftlichen Ausgrenzung und Stigmatisierung, Verbesserung der Lebens- und Arbeitssituation sowie eine Stärkung ihrer Rechte. Insgesamt wurde das ProstG von den meisten Befragten als „Schritt in die richtige Richtung“ (S. 100) gesehen.

Joachim Renzikowski zeichnet in seinem Beitrag die strafrechtliche Entwicklung bis zum Prostitutionsgesetz nach und skizziert den durch die Verabschiedung des Gesetzes erfolgten „Paradigmenwechsel“, der als „Abkehr vom Schutz vor der Prostitution, hin zum Schutz in der Prostitution“ beschrieben werden kann, und den Renzikowski als „Ausdruck eines freiheitlichen Rechtsverständnisses“ bewertet, „wonach es nicht zur Aufgabe eines am Rechtsgüterschutz orientierten Strafrechts gehört, moralische Verhal-

tensstandards zu setzen oder Menschen vor den Folgen ihrer Lebensentscheidungen zu bewahren, die sie in freier Selbstverantwortung getroffen haben“ (S. 137). Stattdessen gelangt nun die Unterscheidung zwischen eigenverantwortlich und unfreiwillig ausgeübter Prostitution stärker in den Blickpunkt. Allerdings benennt Renzikowski auch einige Unzulänglichkeiten der erfolgten Strafrechtsänderung, unter anderem unzureichende Kontrollmöglichkeiten der Polizei zur Identifizierung von Zwangsprostituierten, mangelhaften Jugendschutz (die Schutzaltersgrenze sollte auf 18 Jahre angehoben werden) und fehlende Strafbarkeit der bewussten Nachfrage von Zwangsprostituierten („Freierbestrafung“).

Der Artikel von *Margrit Brückner* und *Christa Oppenheimer* diskutiert die Ergebnisse einer Untersuchung zu Gewalt in der Prostitution im großstädtischen Raum eines westdeutschen Bundeslandes. Diese zeigen auf, dass Prostituierte noch immer in sehr hohem Maß von zum Teil schwerer Gewalt betroffen sind. Um einige Ergebnisse zu nennen: 68 % der Befragten hatten bereits lebensbedrohliche Gewalt bzw. Gewalt mit Verletzungsfolgen erlebt und 46 % der Befragten gaben an, bereits mehrfach vergewaltigt worden zu sein (S. 155). Nach erlebter sexueller Gewalt litt ein Drittel der Befragten unter Suizidgedanken (S. 158). Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Arbeits- und Lebenssituation von Prostituierten noch immer sehr stark von gesundheitlichen und gewaltbezogenen Beschwerden gekennzeichnet ist.

Weitere Artikel, auf deren Ergebnisse in dieser Besprechung aus Platzgründen nicht näher eingegangen werden kann, beschäftigen sich unter anderem mit den Auswirkungen des Prostitutionsgesetzes auf Ausstiegshilfen aus der Prostitution (*Barbara Kave-mann*), mit der Praxis der Staatsanwaltschaft fünf Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes (*Ina Holznagel*), mit der Frage der Besteuerung sexueller Dienstleistungen (*Michael Ernst-Pörksen*) oder auch mit verschiedenen Konzepten sozialer Arbeit im Bereich der Beratung von Prostituierten in verschiedenen Städten in Deutschland (Nürnberg, Köln, Bochum) (*Andrea Weppert; Anne Rossenbach et al. und Mechthild Eickel*). In diesem Zusammenhang werden sowohl die viel zitierten „Verrichtungsboxen“ als auch die Arbeit der Gesundheitsämter thematisiert.

Der vorliegende Sammelband zeichnet sich dadurch aus, dass er die Auswirkungen des Prostitutionsgesetzes in einer Vielzahl von Anwendungsbereichen analysiert und aufgrund der Diversität der Beiträge einen interdisziplinären Rahmen zur wissenschaftlichen und praktischen Weiterbeschäftigung mit der Thematik bietet. Das Buch dürfte deshalb auch für unterschiedliche Zielgruppen (WissenschaftlerInnen, PraktikerInnen aus der sozialen Arbeit, VertreterInnen von Behörden sowie Prostituierte und BordellbetreiberInnen) interessant sein.

Den im Vorwort benannten Zielen, die Diskussion über die Umsetzung des Prostitutionsgesetzes anzuregen und eine breite gesellschaftliche Debatte über die unterschiedliche Bewertung von Prostitution zu entfalten, wird der Band durchaus gerecht, wenngleich zu kritisieren ist, dass in den Beiträgen ein gewisses Ungleichgewicht zugunsten liberalistischer und zulasten abolitionistischer Verständnisse bezüglich Prostitution vorherrscht. Dies wird insbesondere im ersten Teil („Prostitutionsdiskurse international“) deutlich. Nichtsdestotrotz stellt das Buch eine wichtige Bereicherung für die deutsche Auseinandersetzung mit Prostitution dar und legt eine Zwischenbilanz zur Umsetzung des Gesetzes vor. Die verschiedenen Beiträge machen deutlich, dass die dem Prostituti-

onsgesetz zugrunde liegenden Intentionen des Gesetzgebers (Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Prostitution und Erleichterung des Ausstiegs) noch nicht erreicht werden konnten, und zeigen auf, in welchen Bereichen noch Handlungs- und Nachbesserungsbedarf besteht.

Zur Person

Eva Buchholz, M.A., geb. 1978, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Gender Research Group an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und Promovendin bei Prof. Dr. Uta Klein, CAU Kiel. Arbeitsschwerpunkte: Geschlechtsspezifische Gewalt, Prostitutions- und Menschenhandelsdiskurs, Migrationspolitik, Gleichstellungs- und Antidiskriminierungspolitik
Kontakt: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Institut für Sozialwissenschaften, Gender Research Group, Westring 383, 24118 Kiel
E-Mail: buchholz@gender.uni-kiel.de

Gertrude Eigelsreiter-Jashari

Christa Wichterich, 2009: Gleich – gleicher – ungleich. Paradoxien und Perspektiven von Frauenrechten in der Globalisierung. Sulzbach/Taunus: Ulrike Helmer. 240 Seiten. 19,90 Euro

Christa Wichterich ist seit Jahren nicht nur wissenschaftlich und journalistisch tätig, sondern auch in der internationalen Frauenbewegung aktiv. Dadurch hat sie sowohl die Innen- als auch die Außensicht, kennt aus erster Hand die Situation und die Entwicklungen von Lebens- und Geschlechterverhältnissen in vielen Ländern genauso wie den internationalen Diskurs zu den von ihr behandelten Aspekten und Folgen der Globalisierung für Frauen.

Ihre neueste Publikation über Frauenrechte in der Globalisierung gliedert sie in drei Bereiche: Im ersten Teil schildert sie die Entwicklung der Frauenrechte in den letzten 30 Jahren, zeigt Erfolge, Herausforderungen und Widersprüche auf internationaler Ebene auf. Der zweite, umfassendste Teil ist betitelt mit „Paradoxe Integration“ und greift Bereiche der Globalisierung anhand einzelner Themen wie Marktintegration, Armut oder Handel auf. Auch Länderbeispiele wie Deutschland oder China machen aktuelle, widersprüchliche Auswirkungen von Globalisierung auf Frauen deutlich.

Anschaulich schildert die Autorin an Beispielen wie einem Turnschuh, dem globalen Huhn oder der Wasserversorgung, wie durch Freihandelsabkommen jene Entwicklungsprogramme zunichte gemacht werden, die seit Jahrzehnten durch einkommensschaffende Maßnahmen und Empowerment-Projekte vor allem Frauen bei der Bekämpfung von Armut unterstützten.

Im letzten, aus meiner Sicht spannendsten Teil über Perspektiven führt Christa Wichterich vielfältige Beispiele aus der Praxis an, wie Frauenorganisationen, Netzwerke und Wissenschaftlerinnen erfolgreich Globalisierungsprozesse (mit-)gestalten und/